

# Polnische und aus Polen stammende Studenten an der Universität Dorpat 1802–1914\*

von

Csaba János Kenéz

Die Universität Dorpat (heute Tartu Riiklik Ülikool) konnte 1982 ihre 350-Jahrfeier begehen<sup>1</sup>. Ihre Geschichte insgesamt<sup>2</sup> ist durch beträchtliche Umbrüche gekennzeichnet, die ihre kontinuierliche Entwicklung oft genug zum Stillstand bzw. zum vorübergehenden Untergang gebracht haben. Vom großen schwedischen König Gustav II. Adolf 1632 nach dem Vorbild der Universität Uppsala gegründet, mußte die *Academia Gustaviana* bereits 1656, während der Wirren des Ersten Nordischen Krieges, Dorpat verlassen und konnte in Reval nur noch ein kümmerliches Dasein bis 1665 fristen; alle Versuche, den Lehrbetrieb zumindest teilweise weiterzuführen, scheiterten. Es dauerte bis 1690, ehe Karl XI. die Universität wiedergegründet hatte; dessen Nachfolger Karl XII. verlegte den Sitz der *Academia Gustavo-Carolina* 1699 nach Pernau, sie konnte aber auch dieses Mal nur eine kurze Zeit tätig sein: 1710 mußte sie ihre Tore schließen, als Peter der Große die Ostseeprovinzen Liv- und Estland für Rußland eroberte<sup>3</sup>.

Merkwürdigerweise stellt die Nichtexistenz der Universität Dorpat die längste kontinuierliche Periode in ihrer Geschichte dar. Nach jahrelangen Vorbereitungen konnte sie erst 1802 als russische Reichsuniversität mit weitreichender Autonomie und deutscher Vorlesungssprache wiedererrichtet werden. Nun folgte im positiven die zweitlängste Periode in der wechselvollen Geschichte der Alma Mater Dorpatensis, die bis 1889 währte und die „deutsche“

\*) Umgearbeitete und ergänzte Fassung des Vortrages, der unter dem gleichen Titel – allerdings von 1802 bis 1918 – am 30. Oktober 1987 auf der XVIII. Wissenschaftlichen Tagung der Historisch-Landeskundlichen Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen in Marburg gehalten wurde.

1) Vgl. dazu Cs. J. Kenéz: Zur 350-Jahrfeier der Universität Dorpat, in: *Dokumentation Ostmitteleuropa* 10 (34) (1984), H. 1/2.

2) *Tartu ülikooli ajalugu* [Geschichte der Universität Dorpat], Bd. 1: H. Piirimäe: 1632–1798, Bd. 2: K. Siilivask: 1798–1918, Bd. 3: K. Siilivask u. H. Palamets: 1918–1982, Tallinn 1982; die russischsprachige einbändige Zusammenfassung, hrsg. von K. Siilivask: *Istoriija Tartuskogo universiteta 1632–1982*, Tallin 1982.

3) Über die schwedische Zeit der Universität vgl. K. Inno: *Tartu University in Estonia during the Swedish Rule (1632–1710)*, Stockholm 1972; G. von Rauch: *Die Universität Dorpat und das Eindringen der frühen Aufklärung in Livland 1690–1710*, Essen 1943 (Nachdruck: Hildesheim, New York 1969); J. Vasar: *Tartu ülikooli ajaloo allikaid, I Academia Gustaviana, a) Ürikuid ja dokumente / Quellen zur Geschichte der Universität Tartu (Dorpat), I Academia Gustaviana, a) Urkunden und Dokumente (Acta et commentationes universitatis Tartuensis (Dorpatensis), XIV)*, Tartu 1932; A. Tering: *Album Academicum der Universität Dorpat (Tartu) 1632–1710 (Publicationes Bibliothecae Universitatis Litterarum Tartuensis, V)*, Tallinn 1984.

genannt werden kann<sup>4</sup>. Innerhalb dieser Periode erlebte die Hochschule ihre Blütezeit zwischen ca. 1820 und den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Die Bedeutung der Dorpater Universität für die übrigen russischen Universitäten – Moskau (gegründet 1755), Char'kov (1803), Kazan' (1804), St. Petersburg (1819) und Kiew (1834) – spiegelt das Professoren-Institut wider, in dem zwischen 1827 und 1838 22 z. T. prominente russische Wissenschaftler (Ärzte, Mathematiker, Astronomen u. a.) ausgebildet wurden. Auch auf den Gebieten der Pharmazie und evangelischen Theologie hatte „das Athen des Nordens“ am Embach im ganzen Russischen Reich starke Wirkungen entfaltet. In den Fächern Astronomie, Geographie, Botanik und Zoologie hat die Dorpater Universität sogar Weltgeltung erreicht. Hierzu seien nur der Astronom Friedrich Georg Wilhelm Struve<sup>5</sup> (1793–1864), der Botaniker Carl Friedrich Ledebour<sup>6</sup> (1785–1851), der Zoologe Johann Friedrich Eschscholtz<sup>7</sup> (1793–1831) und der Biologe Karl Ernst von Baer<sup>8</sup> (1792–1876) genannt.

Nach 1889 wurde die Universität russifiziert und hieß seit 1893 offiziell Jur'ev wie die Stadt Dorpat auch. Trotzdem war es in der russischen Periode möglich, in Ausnahmefällen deutschsprachige Vorlesungen über die Theologische Fakultät hinaus zu halten. Im Vergleich zu den anderen Universitäten des Russischen Imperiums genoß Dorpat weiterhin eine Sonderstellung. Diese bestand u. a. darin, daß hier politisch unliebsame Personen zum Studium zugelassen wurden. Mit der beträchtlichen Zunahme der Zahl der Studierenden ging auch eine Änderung der sozialen und nationalen Zusammensetzung der Studentenschaft einher. Obgleich das Niveau der wissenschaftlichen Leistungen nach den sechziger Jahren insgesamt nachließ, gingen aus der Universität

4) R. von Engelhardt: *Die Deutsche Universität Dorpat in ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung*, München 1933; H. Semel: *Die Universität Dorpat (1802–1918). Skizzen zu ihrer Geschichte von Lehrern und ehemaligen Schülern*, Dorpat 1918; E. V. Petuchov: *Imperatorskij Jur'evskij, byvsij Derptschij universitet- za sto let- ego suščestvovanija (1802–1902)*, Bd. 1: *Pervyj i vtoroj periody (1802–1865)* [Die kaiserl. Jur'ever, ehemals Dorpater Univ. während 100 Jahren ihrer Existenz (1802–1902), Bd. 1: Erste und zweite Periode (1802–1865)], Jur'ev 1902, Bd. 2: *V-poslednij period- svoego stoletnjago suščestvovanija (1865–1902)* [In der letzten Periode ihrer 100-jährigen Existenz (1865–1902)], S.-Peterburg 1906; G. V. Levickij: *Biografičeskij slovar' professorov i prepodavatelej Imperatorskago Jur'evskago, byvsago Derptschago universiteta za sto let- ego suščestvovanija (1802–1902)* [Biographisches Wörterbuch der Professoren und Dozenten der kaiserl. Jur'ever, ehemals Dorpater Univ. während 100 Jahre ihrer Existenz (1802–1902)], 2 Bde., Jur'ev 1902–1903, das auch die Geschichte der Fakultäten schildert; A. Hasselblatt, G. Otto: *Album Academicum der Kaiserlichen Universität Dorpat*, Dorpat 1889.

5) Siehe *Deutschbaltisches biographisches Lexikon 1710–1960* (weiterhin zit.: Dbbl), hrsg. von W. Lenz unter Mitarb. von E. Amburger und G. von Kruzenstjern, Köln, Wien 1970, S. 779.

6) Ebenda, S. 442.

7) Ebenda, S. 199f.

8) Ebenda, S. 22f. Obwohl er nicht in Dorpat, sondern in Königsberg und St. Petersburg als Universitätsprofessor tätig war, gingen von ihm wichtige Impulse für die Universität Dorpat aus, deren Ehrenmitglied er auch war.

solche Gelehrte wie der Nobelpreisträger für Chemie von 1909, Wilhelm Friedrich Ostwald<sup>9</sup> (1853–1932), und Gustav Heinrich Johann Apollon Tammann<sup>10</sup> (1861–1938) hervor, der ebenfalls ein bedeutender Chemiker war. Ihr Studium hatten jedoch beide vor 1889, d. h. in der deutschen Periode der Universität, absolviert.

Die russische Zeit endete bekanntlich 1918. Nach einem kurzen deutschen Zwischenspiel<sup>11</sup> in jenem Jahr konnte die estnische Staatsuniversität Dorpat (Tartu) 1919 eröffnet werden, die bis 1940 wirken konnte. Der folgende Beitrag beschränkt sich auf die Zeit bis 1914, weil danach der Universitätsbetrieb von den Kriegs- und Revolutionswirren beeinträchtigt war. Von Fall zu Fall wird es jedoch unvermeidlich sein, über das Jahr 1914 hinauszugehen.

### 1. Die Bildungsstätte für mehrere Nationen Der Forschungsstand über polnische Studenten in Dorpat

Die Universität Dorpat hatte sich nach 1802 zu keiner Zeit als „Landesuniversität“ der baltischen Ritterschaften verstanden. Der letzte deutsche Kurator Alexander Graf Keyserling<sup>12</sup> hatte hierzu in einem Brief an Karl Ernst von Baer vom 20. September 1864 folgendes ausgeführt: „Das Baltisch-Provinzielle gehört nicht nach Dorpat hin – Dorpat muß dahin streben, eine internationale Universität zu werden“<sup>13</sup>.

So ist es keineswegs verwunderlich, daß an der Alma Mater Dorpatensis viele hervorragende Vertreter der national-kulturellen Bewegungen nicht nur der Esten, Letten<sup>14</sup> und Litauer<sup>15</sup>, sondern auch der Armenier<sup>16</sup>, weiterhin

9) DbbL, S. 568f.

10) Ebenda, S. 783.

11) Siehe dazu H. von Rimscha: Adolf von Harnack, Theodor Schiemann und Karl Dehio in ihren Bemühungen um eine deutsche Universität Dorpat, in: Reval und die baltischen Länder. Festschrift für Hellmuth Weiss zum 80. Geburtstag, hrsg. von J. von Hehn und Cs. J. Kenéz, Marburg/Lahn 1980, S. 55–74 mit weiteren Literaturangaben.

12) DbbL, S. 373f.

13) R. Wittram: Die Universität Dorpat im 19. Jh., in: ZfO 1 (1952), S. 195–219, Zitat auf S. 214.

14) A. Vīksna: Tērbatas universitāte un mēs [Die Universität Dorpat und wir], in: Karogs, 1982, H. 11, S. 146–158, deutsche Übersetzung in: Kenéz (wie Anm. 1), S. 41–69.

15) A. Tyla: Lietūvos jaunimas Tartu universitete 1802–1918 m. [Die Jugend Litauens an der Univ. Dorpat in d.J. 1802–1918], in: Lietuvos TSR Mokslu akademijos darbai, A ser., 3 (44), Vilnius 1973, S. 113–146 (mit russ.- u. englischsprachigem Resümee).

16) S. Isakov: Armjanskije studenty v Tartu [Armenische Studenten in Dorpat], in: Tartu ülikooli ajaloo küsimusi IV (1977), S. 123–133.

Rumänen aus Bessarabien<sup>17</sup> und zahlenmäßig beträchtlich viele Polen ihr geistiges Rüstzeug erhalten hatten. Außerdem befanden sich Juden, Weißruthenen, Ukrainer und Georgier unter der Dorpater Studentenschaft, ganz zu schweigen von den Russen, die nach 1889 die relativ stärkste nationale Gruppe bildeten.

Polnische und aus Polen stammende Studenten bevorzugten quantitativ betrachtet unter den Universitäten Rußlands wohl St. Petersburg, Moskau und Kiew. Jedenfalls ist das der Forschungsstand der polnischen Historiographie, der die Tatsache, daß in Dorpat polnische Studenten ebenfalls in beträchtlicher Anzahl studiert hatten, unbekannt zu sein scheint<sup>18</sup>. Dies ist um so erstaunlicher, als der wichtigste Erforscher des Polentums in Dorpat, Sergej Isakov, seine diesbezüglichen Forschungsergebnisse am ausführlichsten in einer polnischen Zeitschrift veröffentlicht hat<sup>19</sup>. Überhaupt liefern uns die Arbeiten von S. Isakov<sup>20</sup> die vielfältigsten konkreten Informationen zu unseren Themen. Bei weitem nicht so ertragreich und ausgewogen ist ein Aufsatz von Raimo Pullat<sup>20a</sup>, der hier nur erwähnt sei.

Die Frage der polnischen Studenten in Dorpat wurde in der bisherigen deutschsprachigen Fachliteratur entweder übergangen oder nur beiläufig erwähnt<sup>21</sup>. Erst in letzter Zeit wurde sie von Erik Amburger<sup>22</sup> – freilich in

17) S. G. Isakov: Bessarabskie studenty v Tartu i ich učastie v mestnom revoljucionnom dviženii [Bessarabische Studenten in Dorpat und ihre Beteiligung an der lokalen revolutionären Bewegung], in: Tartu Riikliku Ülikooli toimetised, H. 340, Tartu 1974, S. 117–153.

18) F. Nowiński: Polacy na uniwersytecie Petersburskim w latach 1832–1884 [Polen an der Univ. St. Petersburg in d. J. 1832–1884], Wrocław u. a. 1986, S. 5f., mit weiterführender Literatur über Polen in Kiew und Moskau.

19) S. Isakov, P. Sigalov: Polacy w Uniwersytecie Dorpackim [Polen an der Universität Dorpat 1802–1918], in: Miesięcznik Literacki 8 (1973), Nr. 1, S. 105–114; Nr. 2, S. 99–109; Nr. 3, S. 103–114.

20) S. Isakov, P. Sigalov: Pol'skie studenčeskie organizacii v Tartuskom universitete [Polnische studentische Organisationen an der Univ. Dorpat], in: Tartu ülikooli ajaloo küsimusi, 1, Tartu 1975, S. 123–131; S. Isakov verfaßte auch das Kapitel: Tartu ülikooli osa Venemaa rahvaste kultuuriloo [Die Rolle der Universität Dorpat in der Kulturgeschichte der Völker Rußlands], in: Tartu ülikooli ajalugu (wie Anm. 2), Bd. 2, S. 375–389 – die Polen auf S. 381–384; in der russischsprachigen Ausgabe Siilivask (wie Anm. 2), S. 159–164 – die Polen auf S. 161f.

20a) R. Pullat: Rola uniwersytetu w Dorpacie w kształtowaniu się inteligencji Polskiej w XIX w. – 1917 r. [Die Rolle der Universität in Dorpat bei der Entstehung der polnischen Intelligenz im 19. Jh. – 1917], in: Zapiski Historyczne 39 (1974), H. 2, S. 31–40. Herrn Arvo Tering, Dorpat, sei für diesen Hinweis gedankt.

21) Semel (wie Anm. 4) geht auf die Studentenschaft gar nicht ein, nur auf den akademischen Lehrkörper. J. Frey: Die Theologische Fakultät der Kais. Univ. Dorpat-Jurjew 1802–1903, Reval 1905, wird der Bedeutung Dorpats bei der Ausbildung protestantischer Pastoren für Kongreß-Polen nicht gerecht, geht auf die nationale Zusammensetzung nicht ein; von Engelhardt (wie Anm. 4), S. 428ff., geht auf die Polen nur innerhalb der studentischen Korporationen am Rande ein. Ähnlich „Baltisches Burschentum. Die studentischen Korporationen der Deutschbalten, Esten und

einem größeren Zusammenhang – konkreter, aber sehr knapp behandelt, ohne dabei die Forschungsergebnisse Isakovs zu berücksichtigen. Bereits 1941 erschien ein Aufsatz von Friedrich Alexander Redlich über das Polentum im baltischen Raum<sup>23</sup>. Insgesamt finden wir in der deutschen Historiographie keine befriedigende Antwort auf unsere Fragestellung.

In allerletzter Zeit wurde in Estland das *Album Academicum* für die Zeit von 1889 bis 1918 herausgebracht<sup>24</sup>. Leider wird in ihm die Religionszugehörigkeit der Studenten nicht festgehalten, was bei der Bestimmung der polnischen Nationalität wichtig wäre. Deshalb wurde von uns für die Auszählung der polnischen Studenten die im Johann Gottfried Herder-Institut, Marburg, verwahrte Rückvergrößerung der Mikrofilmkopie aus dem Archiv in Dorpat<sup>25</sup> benutzt.

Viel Atmosphärisches, Menschliches, persönliche Schilderungen, wie die polnischen Studenten – die sich „dorpatczyk“ nannten – Dorpat erlebt hatten, läßt sich den Memoiren einiger später prominenter Zöglinge der Universität Dorpat entnehmen. Diese stammen vom „Nestor der polnischen Naturwissenschaftler“, dem Zoologen, Arzt und Geographen Benedykt Tadeusz Dybowski<sup>26</sup> (1833–1930) (Abb. 3 u. 7 auf S. 588 u. 592), dem hervorragenden

Letten einst und jetzt“, hrsg. von H. von Rimscha, Heidelberg 1968; A. von Gerne: *Geschichte der Estonia*, St. Petersburg 1893.

22) E. Amburger: Die Bedeutung der Universität Dorpat für Osteuropa. Untersuchung an der Zusammensetzung des Lehrkörpers und der Studentenschaft in den Jahren 1802–1889, in: *Die Universitäten Dorpat/Tartu, Riga und Wilna/Vilnius 1579–1979*, hrsg. von G. von Pistohlkors, T. U. Raun, P. Kaegbein (Quellen und Studien zur Baltischen Geschichte, Bd. 9), Köln, Wien 1987, S. 163–181.

23) F. A. Redlich: Der Pole in den Baltischen Landen. Eine kulturgeschichtliche und volkskundliche Untersuchung, in: *Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift im Wartheland 2* (1941), H. 3/4, S. 71–108, insbesondere S. 93–96 über polnische Studenten in Dorpat. Für den Hinweis auf diesen Aufsatz sei Herrn Dr. Hellmuth Weiss gedankt.

24) Tartu Ülikooli üliõpilaskonna teatmik. *Album Academicum universitatis Tartuensis 1889–1918*, Bd. 1–3, Tartu 1986–1988, besprochen in: *ZfO 38* (1989), S. 601–603 (E. Amburger).

25) Matrikel der Universität Dorpat im Archiv des J. G. Herder-Instituts, Marburg/L., Baltische Archivfilme aus dem Zentralarchiv Dorpat. In der Rückvergrößerung der Kopie fehlen die linken Seiten mit den Angaben: Vorname und Name, Geburtsdatum, Geburtsort, Name und Rang der Eltern von Nr. 25430–26049, zeitlich vom 20. 9. 1913–12. 3. 1915.

26) B. T. Dybowski: *Wspomnienia z przeszłości półwiekowej* [Erinnerungen aus einem halben Jahrhundert], Lwów 1913. Die für uns noch aufschlußreichere Publikation ders.: *Przed pół wiekiem. Wspomnienia z czasów uniwersyteckich* [Vor einem halben Jahrhundert. Erinnerungen an die Universitätszeit], Biblioteka Warszawska, 1911, Bd. 2, stand dem Vf. nicht zur Verfügung. Eine estnische Übersetzung erschien auszugsweise in: *Mälestusi Tartu ülikoolist (17.–19. sajand)* [Erinnerungen an die Univ. Dorpat (17.–19. Jh.)], koost. S. Issakov, Tallinn 1986, S. 192–221, besprochen in: *ZfO 38* (1989), S. 284–287 (G. v. Rauch). Über Dybowski (*Album Academicum*, weiterhin zit.: AA, Nr. 5999) s. *Polski Słownik Biograficzny* [Polnisches Biographisches Wörterbuch] (weiterhin zit.: PSB), Bd. 6, Kraków 1948, S. 36–40; *Wielka Encyklopedia Powszechna* [Große Allgemeine Enzyklopädie] (weiterhin zit.: WEP), Bd. 3, Warszawa 1964, S. 210.

Arzt Ignacy Baranowski<sup>27</sup> (1833–1919) (Abb. 6 auf S. 591), dem Historiker, Soziologen und sozialistischen Politiker Bolesław Limanowski<sup>28</sup> (1835–1935) (Abb. 10 auf S. 593), dem führenden Platonforscher und Philosophen Wincenty Lutosławski<sup>29</sup> (1863–1954) und dem Bibliothekar und Schriftsteller Stanisław Stempowski<sup>30</sup> (1870–1952) (Abb. 4 auf S. 589). Die Lebenserinnerungen des ehemaligen Theologie- und Ökonomie-Studenten Edward Heinrich<sup>31</sup> (geb. 1841) und des ehemaligen Jura-Studenten Marjan Bończa-Kunicki<sup>32</sup> (geb. 1865) waren dem Verfasser leider nicht zugänglich. – Es kann sein, daß in den zahlreichen Erinnerungen deutschbaltischer Studenten und Professoren Hinweise auf die Polen vorkommen. Da die Fachliteratur diese nicht verwertet, muß diese Frage hier offenbleiben.

## 2. Zahlenmäßige Größe der Polen

In der schwedischen Zeit, d. h. von 1632 bis 1656 bzw. 1690 bis 1710, gab es unter den 1706 Studenten keinen einzigen Polen<sup>33</sup>. Im Zeitalter der Konfessionskriege in Europa und der Gegenreformation in Polen, als Dorpat eine Art protestantischer Vorposten der Schweden gewesen ist, war wohl nichts anderes zu erwarten.

Sergej Isakov<sup>34</sup> ermittelte für die Zeit von 1802 bis 1918 insgesamt 2302 Polen – davon 1891 polnische und 411 aus Polen stammende Studenten – unter der in Dorpat studierenden Jugend. (Dabei ist unter Polen nicht nur das Königreich, sondern auch Posen und Galizien zu verstehen. Hinzu kommen noch die westlichen russischen Gouvernements, poln. „ziemie zabrane“.) Das bedeutet, daß rd. 8 v. H. der Dorpater Studentenschaft polnische Studenten waren. Für die deutsche Periode bis 1889 errechnete er insgesamt 1064 Studen-

27) Pamiętniki Ignacego Baranowskiego (1840–1862) [Die Memoiren von Ignacy Baranowski], hrsg. von A. Wrzosek, Poznań 1923. Über Baranowski (AA, Nr. 5961) s. PSB, Bd. 1, S. 277–279; Encyklopedja Powszechna Ultima Thule, Bd. 1, Warszawa 1930, S. 614f.

28) B. Limanowski: Pamiętniki (1835–1870) [Memoiren], Warszawa 1957; s. über ihn (AA, Nr. 6951) PSB, Bd. 17, S. 340–346; WEP, Bd. 6, S. 520f.

29) W. Lutosławski: Jeden łatwy żywot [Ein leichtes Leben], Warszawa 1933; s. über ihn (AA, Nr. 11782) PSB, Bd. 18, S. 153–166.

30) S. Stempowski: Pamiętniki (1870–1914) [Memoiren], Wrocław 1953; auszugweise ins Estnische übersetzt in: Mälestusi Tartu Ülikoolist (wie Anm. 26), S. 332–356. Stempowski studierte nicht an der Universität, sondern am Veterinärinstitut in Dorpat 1888–1892, s. WEP, Bd. 10, S. 828.

31) E. Heinrich: Luźne kartki ze wspomnień uniwersyteckich spisane przez starego dorpatczyka [Lose Blätter aus den Universitätserinnerungen, geschrieben von einem alten „Dorpatczyk“], Warszawa 1917, s. AA, Nr. 7221.

32) M. Bończa-Kunicki: Fragmenty wspomnień z Dorpatu [Erinnerungsfragmente aus Dorpat], Lublin 1927. Im AA, Nr. 13684, unter dem Namen M. Kunicki.

33) Tering (wie Anm. 3).

34) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 1, S. 108, Nr. 2, S. 101, Nr. 3, S. 106; Isakov/Sigalov (wie Anm. 20), S. 125.

ten – 832 polnische, 212 aus Polen stammende – aus Polen, die 7,5 v.H. der Dorpater Studenten bildeten. In der Zeit von 1889 bis 1918 lauten diese Werte in derselben Reihenfolge: 1238 – 1039, 199 –, d.h. 8,5 v.H.

Bei der Auszählung berücksichtigte Isakov Polen aus dem „eigentlichen“ polnischen Gebiet, aus Litauen, Weißrußland und der Ukraine sowie Personen mit deutschem Namen – meist evangelischen Bekenntnisses, die oft Theologie studiert hatten – wiederum aus dem eigentlichen Polen. „Die Polen aus den baltischen Ländern und anderen Orten Rußlands“ berücksichtigte er mit Ausnahme der unstrittigen Fälle nicht, „so daß die zitierten Zahlen erhöht werden müßten“<sup>35</sup>. Isakov wie auch Erik Amburger<sup>36</sup> machen zu Recht darauf aufmerksam, daß eine genaue Bestimmung der Nationalitäten der Studenten aus den russischen Ostseeprovinzen und den westlichen Gouvernements Rußlands auf Grund der Namen nicht durchführbar ist. Im Album Academicum<sup>37</sup> stehen uns aber weitere Angaben wie der soziale Stand der Eltern, der Bildungsweg der Zöglinge vor der Immatrikulation in Dorpat mit Nennung der besuchten Institutionen und vor allem seit dem zweiten Semester 1833 die Konfessionszugehörigkeit der Studenten zur Verfügung.

Trotzdem müssen wir gestehen, daß auch die von uns ermittelten Zahlen keinen Anspruch auf exakte Zuverlässigkeit erheben können. Dies wäre nur möglich, wenn auch die Nationalität der Studenten explizit angegeben worden wäre. Russische Beamtenöhne orthodoxen Bekenntnisses, die in polnischen Städten geboren waren, wurden von uns nicht berücksichtigt. Dagegen enthalten unsere Zahlenangaben auch Polen aus nichtpolnischen Gebieten<sup>38</sup> und als

35) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 1, S. 107.

36) Vgl. Amburger (wie Anm. 22), S. 170.

37) Hasselblatt/Otto (wie Anm. 4); außerdem Anm. 24 und 25. Hier sei nur beiläufig erwähnt, daß Józef Piłsudski 1886 die Absicht hatte, sein Medizinstudium in Dorpat fortzusetzen, nachdem er in Char'kov wegen seiner Beteiligung an den Studentenunruhen im Februar des gleichen Jahres Schwierigkeiten bekommen hatte. Obwohl die Polizeibehörden die Einwilligung zum Universitätswechsel erteilt hatten, wurde Piłsudski in Dorpat nicht immatrikuliert, sondern Anfang 1887 verhaftet und nach Sibirien verbannt. Vgl. dazu R. G. Plaschka: Umwelt und Grundtendenzen der Studentenemigrationen in Mittel- und Südosteuropa vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, in: *Wegenetz europäischen Geistes II. Universitäten und Studenten*, hrsg. von R. G. Plaschka und K. Mack, München 1987, S. 12, sowie A. Loeßner: *Josef Piłsudski. Eine Lebensbeschreibung auf Grund seiner eigenen Schriften*, Leipzig 1935, S. 15–17.

38) Beispiele: AA, Nr. 5268: Wladisl. Laski aus Dresden; AA, Nr. 12582: Jak. Graf Potocki aus Berlin; AA, Nr. 13034: Wladisl. Fürst Drucki-Lubecki aus Paris; AA, Nr. 15224: Nikolaj Dombrowskij aus Ostrogożsk, Gouv. Voronež; AA, Nr. 15460: Michael knjaz- [Fürst] Radzivil aus Berlin; AA, Nr. 15462: Stanislav Staržinskij aus Nizza; AA, Nr. 21852: Adolf- Jagovd aus Simbirsk; AA, Nr. 15993: Mečislav- Anton- Ivan- Skolimovskij aus Turinsk', Gouv. Tobol'sk, beim Vater der Vermerk: „ssyl'nyj na žil'e v – Sibir“ [Zur Ansiedlung in Sibirien verbannt]; AA, Nr. 16462: Kazimir'-Grigorij Chodorovskij aus Sorogany, Gouv. Bessarabien u. a. Nachkommen von polnischen Beamten, die auch in entfernten Gebieten des Russischen Reiches Dienst taten, sind auch dabei. War der Zögling römisch-katholisch und adlig, so muß er in der Regel Pole gewesen sein.

„aus Polen Stammende“ solche, die zwar nicht in Polen geboren waren, aber als Nichtpolen ihr Leben hauptsächlich in Polen verbracht hatten<sup>39</sup>.

Nach unserer Zählung studierten an der Universität Dorpat in der Zeit von 1802 bis 1914 (II. Semester) insgesamt 2373 polnische und aus Polen stammende Studenten. 1774 von ihnen waren polnischer Nationalität und 599 aus Polen stammend. Bei den letzteren befinden sich außer den deutschen auch zahlreiche jüdische Studenten. Demnach gehörten 9,2 v.H. der gesamten Studentenschaft diesem Personenkreis an. In der gleichen Reihenfolge errechnen wir für die deutsche Zeit bis 1889: 1139 (801/338) oder 7,9 v.H., für die russische Periode von 1889 bis 1914: 1234 (973/261) oder 10,7 v.H.

Nach S. Isakov können wir die deutsche Periode der kaiserlichen Universität Dorpat in bezug auf den historischen Hintergrund der Möglichkeiten der polnischen Jugend zum Universitätsstudium in drei Zeiträume unterteilen. Die erste Phase endete 1831 und ist markiert durch den Novemberaufstand 1830/31 und die Schließung der polnischen Universitäten Warschau und Wilna. Die zweite Phase wird vom Januaraufstand 1863 begrenzt; die dritte Phase endet analog zur Periodisierung der Universitätsgeschichte von Dorpat 1889. Demnach waren in Dorpat immatrikuliert:

	Polen	Aus Polen Stammende	Insgesamt
1802–1831	36	27	63
1832–1863	442	126	568
1864–1889	323	185	508
1890–1914	973	261	1234
	1774	599	2373

Auf eine zeitliche Differenzierung muß hier ebenso verzichtet werden wie auf eine detaillierte Erläuterung der obigen Zahlen. Ohne mit genauen Zahlen aufwarten zu wollen, stellen wir nur fest, daß die Mehrheit der polnischen Studenten auch in der letzten Periode adligen Standes war, wenn auch das Album Academicum immer mehr Studenten aus bürgerlichen Familien nach der Jahrhundertwende ausweist. Beinahe ausschließlich Bürgerliche waren dagegen die aus Polen stammenden Studenten deutscher oder jüdischer Nationalität. Studenten aus bäuerlichen Familien bilden in beiden Sparten die Ausnahme.

Das Einzugsgebiet der polnischen Studenten war zwar äußerst breit gestreut, doch konzentrierte es sich auf folgende 17 Gouvernements (in den Klammern bezeichnet die erste Zahl die Menge der polnischen Studenten, die zweite nach dem Schrägstrich die Anzahl der aus Polen Stammenden): Warschau 500 (318/182), Wilna 293 (216/77), Kovno 201 (191/10), Grodno 151

39) Beispiele: AA, Nr. 5115: Franz Bartsch aus Johannisburg bei Gumbinnen, Vermerke: „polnischer Cronsstipendiat“, „polnischer Unterthan“; AA, Nr. 11722: Ernst Althausen aus dem „Dorf Kutuschi, Gouv. Daghestan“, „Seit 1888 Prediger zu Tultschin (Wolhynien)“. Vgl. auch E. Kneifel: Die Pastoren der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, Eging o.J., S. 209f.

(117/34), Petrikau 128 (60/68), Minsk 119 (116/3), Suwałki 119 (66/53), Lublin 88 (66/22), Kalisch 86 (54/32), Wolhynien 80 (73/7), Płock 77 (51/26), Radom 67 (56/11), Siedlce 62 (53/9), Vitebsk 55 (54/1), Kielce 53 (45/8), Łomża 48 (39/9) und Podolien 45 (43/2). Zusammengefaßt kamen also 1228 (808/420) Studenten aus den zehn Gouvernements „Kongreßpolens“, 819 (694/125) aus den fünf nordöstlichen Gouvernements und 125 (116/9) aus dem Südosten, d. h. Wolhynien und Podolien. Im einzelnen unterrichtet Tabelle 1 über die Geburtsorte<sup>40</sup> der in Dorpat studierenden Polen. Zu beachten ist, daß in der Regel die Gouvernements angegeben werden, Städte wie Augustów, Białystok, Brest am Bug oder Lodz erscheinen jedoch mitunter für sich getrennt.

Tabelle 1

Herkunftsorte der polnischen und aus Polen stammenden Studenten 1802–1914

Geburtsorte (Gouvernements)	1802–1831	1832–1863	1864–1889	1890–1914	Insgesamt
Augustów (Suwałki)	–	5 (4/1)	1 (–/1)	–	6 (4/2)
Baku	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Berlin	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)	2 (2/–)
Bessarabien	–	–	–	3 (3/–)	3 (3/–)
Białystok (Grodno)	2 (–/2)	4 (3/1)	1 (1/–)	9 (–/9)	16 (4/12)
Brest am Bug (Grodno)	1 (1/–)	5 (5/–)	–	1 (–/1)	7 (6/1)
Char'kov	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)	2 (2/–)
Cherson	–	–	–	2 (2/–)	2 (2/–)
Dagestan	–	1 (–/1)	–	–	1 (–/1)
Dresden	–	1 (1/–)	–	–	1 (1/–)
Galizien	–	2 (1/–)	1 (1/–)	1 (1/–)	4 (3/1)
Grodno	2 (2/–)	54 (53/1)	31 (23/8)	41 (29/12)	128 (107/21)
Irkutsk	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Johannisburg	–	–	1 (–/1)	–	1 (–/1)
Kalisch	1 (1/–)	17 (9/8)	31 (21/10)	37 (23/14)	86 (54/32)
Kazan'	–	–	–	3 (3/–)	3 (3/–)
Kielce	–	–	9 (8/1)	44 (37/7)	53 (45/8)
Kiew	–	6 (6/–)	2 (2/–)	13 (12/1)	21 (20/1)
Kovno	2 (2/–)	83 (77/6)	35 (32/3)	81 (80/1)	201 (191/10)
Krakau	–	4 (2/2)	2 (1/1)	–	6 (3/3)
Kursk	–	–	–	3 (3/–)	3 (3/–)
Kutaisi	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Lemberg	–	1 (1/–)	–	–	1 (1/–)
Libau	–	–	–	2 (2/–)	2 (2/–)
Lodz (Petrikau)	–	–	3 (1/2)	23 (3/20)	26 (4/22)
Łomża	–	–	8 (5/3)	40 (34/6)	48 (39/9)

40) Das von Hasselblatt/Otto (wie Anm. 4) veröffentlichte Album Academicum ist mit Hilfe des Originals (wie Anm. 25) durch die Geburtsorte zu ergänzen bei Nr. 4803: Płock, Nr. 4888: Radom, Nr. 4933: Kr. Augustów, Gouv. Suwałki, Nr. 5061: „Chenzine im Gouv. Radom“, Nr. 5115: Johannisburg bei Gumbinnen, Nr. 5201: Płock, Nr. 5350: „Wesołe, Gouv. Augustowo im Zartum Polen“, Nr. 5751: Warschau, Nr. 5790: Warschau, Nr. 5971 „Brzeziny, Gouv. Warschau“, Nr. 5972: Kalisch, Nr. 7222: Petrikau.

Geburtsorte (Gouvernements)	1802–1831	1832–1863	1864–1889	1890–1914	Insgesamt
Lublin	2 (1/1)	19 (13/6)	22 (13/9)	45 (39/6)	88 (66/22)
Masowien (Warschau)	–	4 (4/–)	–	–	4 (4/–)
Minsk	1 (1/–)	58 (57/1)	18 (17/1)	40 (39/1)	117 (114/3)
Mitau	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Mogilev	3 (3/–)	5 (4/1)	3 (3/–)	9 (7/2)	20 (17/3)
Moskau	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Nizza	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Novgorod	–	–	–	2 (2/–)	2 (2/–)
Paris	–	–	1 (1/–)	–	1 (1/–)
Perm	–	–	–	2 (2/–)	2 (2/–)
Petrikau	–	1 (–/1)	14 (4/10)	87 (52/35)	102 (56/46)
Pleskau	–	–	–	7 (7/–)	7 (7/–)
Plock	–	15 (6/9)	22 (14/8)	40 (31/9)	77 (51/26)
Podolien	–	11 (10/1)	20 (20/–)	14 (13/1)	45 (43/2)
Poltava	–	–	–	3 (3/–)	3 (3/–)
Posen	2 (–/2)	2 (–/2)	3 (–/3)	2 (2/–)	9 (2/7)
Radom	–	5 (2/3)	–	58 (51/7)	63 (53/10)
Reval	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Riga	–	–	–	6 (6/–)	6 (6/–)
Rostov	–	–	–	2 (2/–)	2 (2/–)
Samarkand	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Sandomir (Radom)	–	4 (3/1)	–	–	4 (3/1)
St. Petersburg	–	–	6 (6/–)	19 (18/1)	25 (24/1)
Saratov	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Schneidemühl	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Siedlce	–	–	8 (5/3)	54 (48/6)	62 (53/9)
Simbirsk	–	–	–	3 (3/–)	3 (3/–)
Sluck (Minsk)	–	1 (1/–)	–	1 (1/–)	2 (2/–)
Smolensk	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Suwalki	–	–	37 (18/19)	76 (44/32)	113 (62/51)
Tambov	–	–	–	2 (2/–)	2 (2/–)
Thorn	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Tiflis	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Tobol'sk	–	–	–	3 (3/–)	3 (3/–)
Tver'	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Vitebsk	6 (6/–)	25 (25/–)	4 (4/–)	20 (19/1)	55 (54/1)
Vjatka	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Vladikavkaz	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Voronež	–	–	–	1 (1/–)	1 (1/–)
Warschau	5 (1/4)	89 (34/55)	89 (39/50)	313 (240/73)	496 (314/182)
Wilna	27 (15/12)	94 (79/15)	85 (48/37)	87 (73/14)	293 (215/78)
Wolhynien	1 (–/1)	39 (36/3)	23 (22/1)	17 (15/2)	80 (73/7)
Ohne nähere Angabe <sup>41)</sup>	8 (3/5)	13 (6/7)	26 (12/14)	–	47 (21/26)
	63 (36/27)	568 (442/126)	508 (323/185)	1234 (973/261)	2373 (1774/599)

41) Zumeist „Polen“, „Zarthum Polen“ o. ä.

Im Album Academicum werden seit den 1840er Jahren und seit etwa 1850 in der Regel Angaben darüber gemacht, wo die immatrikulierten Studenten zum Hochschulstudium vorbereitet worden waren. Neben den Warschauer und Wilnaer Gymnasien werden hier diejenigen von Stuck, Łuków, Równe, Białystok, Radom, Siedlce, Kalisch, Petrikau, Plock, Suwałki u. a. genannt. Viele Eltern schickten ihre Kinder in Bildungsanstalten in den Ostseeprovinzen – wie auf die Gymnasien in Dorpat, Mitau, Riga, Libau, Reval u. a. –, wohl um sie Deutsch lernen zu lassen. An besonderen Fällen seien hier nur Franz Bartsch aus Johannisburg bei Gumbinnen und Michał Fürst Radziwiłł<sup>42</sup> aus Berlin erwähnt. Ersterer absolvierte das Gymnasium in Łomża, letzterer dasjenige in Osnabrück. Die Studenten mit deutschen Namen kamen vorwiegend von den Gymnasien zu Plock, Suwałki, Petrikau, Lodz, Kalisch und Tschenschow nach Dorpat.

Welche Fächer haben die polnischen bzw. die aus Polen stammenden Studenten in Dorpat studiert? In erster Linie Medizin, Jura, Theologie, Ökonomie, Diplomatie, Kameralistik und Mathematik. Wie aus der Tabelle 2 ersichtlich, herrschten insgesamt die naturwissenschaftlichen Fächer vor.

Tabelle 2

Von den polnischen und aus Polen stammenden Studenten belegte Studienfächer in Dorpat 1802–1914<sup>43</sup>

Medizin	1019 (767/252)	Geschichte	28 (24/4)
Jura	548 (465/83)	Agrarwissenschaft	24 (22/2)
Theologie	228 (53/175)	Zoologie	12 (10/2)
Ökonomie	177 (159/18)	Mineralogie	5 (5/–)
Diplomatie (früher Kameralistik)	131 (126/5)	Botanik	4 (3/1)
Kameralistik	111 (95/16)	Militärwissenschaft	4 (2/2)
Mathematik	99 (88/11)	Astronomie	2 (2/–)
Naturwissenschaften	87 (73/14)	Philosophie	2 (1/1)
Chemie	77 (56/21)	Technologie	2 (2/–)
Physik	63 (52/11)	Geographie	1 (1/–)
Pharmazie	62 (32/30)	Statistik	1 (1/–)
Philologie	47 (27/20)		

42) Vgl. AA, Nr. 5115 u. Nr. 15460. Eine Fotokopie seines Reifezeugnisses, ausgestellt vom Königlichen Gymnasium Carolinum zu Osnabrück vom 6. 3. 1900, liegt im Archiv des J. G. Herder-Instituts, Marburg/Lahn unter „Polen“, Nr. 19, vor.

43) Hierbei werden alle belegten Fächer gezählt. Da ein Student gleichzeitig mehrere Fakultäten besuchen oder das Fach wechseln konnte, stimmt die Anzahl der Belegungen mit der der Studenten nicht überein, sondern übersteigt sie beträchtlich. Wie oben geben wir hinter der Gesamtzahl in Klammern die Zahl der Polen und der aus Polen Stammenden getrennt an.

### 3. Über die Theologie-Studenten

Einige Worte sind zu den in Dorpat ausgebildeten Theologen zu sagen, die ja überwiegend deutscher Herkunft waren. Bis 1831 bildeten jedoch die polnischen Reformierten aus dem Litauischen Synod die Mehrheit, da seit 1823 für sechs von ihnen zum Studium an der evangelisch-lutherischen Theologischen Fakultät in Dorpat Stipendien vom russischen Staat gewährt wurden<sup>44</sup>. In dieser Periode waren von den zehn Theologie-Studenten nur vier deutschstämmig. Obwohl die Zahl der polnischen Protestanten in der Zeit von 1832 bis 1863 absolut stark zunahm (26), bildeten sie nur noch knapp ein Drittel der Gesamtzahl (80). Bis 1889 ging ihr Anteil (17) gegenüber den deutschen Studenten (48) merklich zurück. In der russischen Zeit nach 1889 waren nur noch vier Zöglinge unzweifelhaft polnischer Nationalität gegenüber 69 Studenten deutscher Herkunft.

Wenn es um die Pastoren der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen geht, muß Leopold Martin Otto (1819–1882)<sup>45</sup> erwähnt werden, obwohl er in Dorpat 1840–1841 Ökonomie studiert hatte und seine theologische Ausbildung anschließend in Berlin erwarb. Otto war der Vater der sog. polnisch-evangelischen Missionsideologie, wonach die meist deutschen Evangelischen im Polentum aufzugehen haben, um unter dieser katholischen Nation missionieren zu können. Zwei weitere Fakten spielten eine große Rolle bei der Polonisierung deutscher Protestanten aus Polen in Dorpat. Erstens waren die Dorpater studentischen Korporationen nach dem regionalen Prinzip organisiert, wodurch diese Deutschen weder für die „Curonia“ noch die „Estonia“ noch die „Livonia“ oder die „Fraternitas Rigensis“ die erforderliche Eigenschaft mitbrachten. So waren sie gezwungen, in die „Polonia“ einzutreten. Zweitens schrieb das Kirchengesetz von 1849 ein abgeschlossenes Theologie-Studium „an einer Kaiserlichen Universität“ vor, wodurch nur Dorpat in Frage kam. Die andere evangelisch-theologische Fakultät befand sich in Helsingfors und schied aus sprachlichen Gründen aus<sup>46</sup>. Weitere prominente „Dorpatenser“ waren der Superintendent der Warschauer Diözese 1878–1895 und Generalsuperintendent 1895–1904, Karl Gustav Manitius (1823–1904)<sup>47</sup>, und der Generalsuperintendent (seit 1904) und Präses des Rates der Evangelischen Kirchen in Polen (seit 1928), Bischof Julius Bursche (1862–1942), der in

44) Amburger (wie Anm. 22), S. 169.

45) Kneifel (wie Anm. 39), S. 144–146.

46) A. Kleindienst, O. Wagner: Der Protestantismus in der Republik Polen 1918/19 bis 1939 im Spannungsfeld von Nationalitätenpolitik und Staatskirchenrecht, kirchlicher und nationaler Gegensätze (Marburger Ostforschungen, Bd. 42), Marburg/Lahn 1985, S. 13.

47) Studierte 1843–1846 Kameralistik (Staats- und Volkswirtschaft) in Dorpat, s. Kneifel (wie Anm. 39), S. 130f.

Dorpat von 1880 bis 1885 Theologie studierte<sup>48</sup>. Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß einige der in Dorpat ausgebildeten Pastoren der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen nach 1939 Opfer des Nationalsozialismus geworden sind.

Auf die Theologen müssen wir noch später in Verbindung mit dem studentischen Leben zurückkommen, da sie seit den achtziger Jahren innerhalb der polnischen studentischen Gesellschaften eine gewisse Eigenständigkeit besaßen. Bis in diese Zeit mochten folgende Beobachtungen des bereits oben genannten Arztes Ignacy Baranowski (Abb. 6 auf S. 591), der in Dorpat von 1852 bis 1855 studiert hatte, zutreffend gewesen sein: „Wir hatten unter uns ca. ein Dutzend protestantische Kollegen aus dem Königreich mit solchen oben erwähnten Namen wie Fiedler, Zirkwitz, Biedermann, Ronthaler. Die Polen aus Litauen [poln. „Litwini“] betrachteten sie weniger freundlich, obwohl der kollegiale Umgang sie auch mit diesen ‚Deutschen‘ [poln. „Niemiaszki“] verband; sie hatten die Borch’s, Plater, O’Rourk oder andere adlige oder hochadlige Namen immer lieber, wenn diese auch deutsch klangen“<sup>49</sup>. Aus den Memoiren I. Baranowskis ist hier noch eine weitere Stelle erwähnenswert: „Ich erinnere mich an einen Streit zwischen dem protestantischen Theologen Ronthaler, einem überaus sympathischen und feurigen Jüngling, und Ignacy Ulanowski, einem reichen Knaben aus Polnisch-Livland. Der Streit endete sogar mit Duell, und der Streitgegenstand war irgendeine Regel der polnischen Grammatik“<sup>50</sup>.

#### 4. Organisationen und Alltag der polnischen Studenten in Dorpat

Die Studenten aus Polen bekamen schon früh Gelegenheit, sich in ihrer eigenen Korporation zu betätigen und entfalteten später ein reges studentisches Leben in Dorpat. Anfangs jedoch gehörten wohl der 1808 gegründeten deutschen Korporation „Curonia“ auch einige polnische und aus Polen stammende Studenten an<sup>51</sup>. Im Sinne des landsmannschaftlichen Prinzips, das sich unter den studentischen Organisationen Dorpats durchgesetzt hatte, entstand 1828 die Korporation „Polonia“ (Abb. 1 auf S. 586) – als erste nach nationalem Prinzip –, wenige Jahre nach der „Estonia“ (1821), „Livonia“ (1822) und „Fra-

48) Siehe über ihn Kneifel (wie Anm. 39), S. 65–70; außerdem E. Kneifel: Bischof Dr. Julius Bursche. Sein Leben und seine Tätigkeit. 1862–1942, Vierkirchen bei München 1980.

49) Pamiętniki (wie Anm. 27), S. 83.

50) Ebenda, S. 84. Adolph Ronthaler (1832–1877), vgl. AA, Nr. 5971, Ignacy Ulanowski (geb. 1833), vgl. AA, Nr. 5827.

51) v. Gernet (wie Anm. 21), S. 7 u. 10.

ternitas Rigensis“ (1823). Mit kurzen Unterbrechungen – z. B. 1832–1834 – bestand sie bis 1918 fort<sup>52</sup>.

Der Chargiertenkonvent – das Zentralorgan der studentischen Korporationen – hatte die „Polonia“ 1834 als Korporation anerkannt, ihr jedoch Sitz und Stimme in diesem Gremium aus politischen Opportunitätsgründen verweigert. Der polnische „Konwent“, wie die „Polonia“ auch genannt wurde, kämpfte von 1839 bis 1843 „mit Energie und Consequenz um Gleichberechtigung ... ihre Niederlage war eine ehrenvolle“<sup>53</sup>. Als Ergebnis dieser Niederlage löste sich die „Polonia“ 1843 auf. In ihrem vierjährigen Ringen wurde sie anscheinend von der „Curonia“ unterstützt<sup>54</sup>. 1849 erstand sie wieder unter dem Namen „Ogól“ (Allgemeinheit, Gesamtheit)<sup>55</sup>. Die Mitglieder der polnischen Korporation besaßen insofern eine Sonderstellung, als sie vom Chargiertenkonvent seit 1854 als „Philister“ angesehen wurden, denen alle Rechte und Pflichten eines Burschen offenstanden.

Spannungen zwischen den Kommilitonen aus Kongreßpolen und aus Litauen führten 1857 zur Spaltung. Letztere gründeten ihre eigene Organisation unter dem Namen „Szczegól“ (Einzelheit, das Besondere) (Abb. 1 auf S. 586). Während diese antideutsch und prorussisch eingestellt waren, verhielten sich die in der „Ogól“ zusammengeschlossenen Studenten gerade umgekehrt. Deshalb titulierten sie sich wechselseitig als „Niemcy“ (Deutsche) oder „Moskale“ (Moskowiter). Im März 1861 wurde dann die Einheit des „Konwents“ wiederhergestellt<sup>56</sup>. 1888 wurde schließlich die Korporation unter dem seltsamen Namen „Naturwissenschaftliche Gesellschaft unter den Studierenden“ legalisiert. Im Sprachgebrauch im Verkehr mit den anderen studentischen Korporationen bürgerte sich die Bezeichnung „Verbindung der in Dorpat studierenden Polen“ ein, während sie sich im Polnischen einfach „Konwent Polski w Dorpacie“ nannte<sup>56a</sup>. Interessant ist eine Aufzeichnung von Stanislaw Stempowski (Abb. 4 auf S. 589) vom Ende der achtziger bzw. dem Beginn der neunziger Jahre: „Es gab Stimmen, welche die Entfernung der Theologen als nichtkatholisches, also nichtpolnisches Element aus dem ‚Konwent‘ forderten“<sup>57</sup>.

Die „Polonia“ hatte eine reichhaltige Bibliothek, in der auch in Rußland verbotene Zeitungen und Zeitschriften vorhanden waren. Sie erzog ihre Studenten durch eine Vielzahl von wissenschaftlichen, kulturellen und musischen Veranstaltungen im polnisch-patriotischen Geist.

52) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 1, S. 108f.; dieselben (wie Anm. 20), S. 126ff.

53) v. Gernet (wie Anm. 21), S. 126.

54) Ebenda, S. 128.

55) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 1, S. 112; dieselben (wie Anm. 20), S. 128.

56) Ebenda.

56a) Ebenda, Nr. 2, S. 104 bzw. S. 129f.

57) Stempowski (wie Anm. 30), S. 108.



Abb. 1. Mitglieder der „Polonia“ (Szczegół) in den 50er Jahren des 19. Jhs.

Erste Reihe von oben, von links nach rechts: Władysław Mandzelowski (1857–60 philol., theol.), Koronat Aramowicz (1853–59 oec., med.), Felicjan Michniewicz (1857–63 med.), Edward Radecki-Mikulicz (1857–62 dipl.);

Zweite Reihe v.o., von links nach rechts: Wiktor Komorowski (1857–61 dipl.), Julian Nowakowski (1854–59 med.), Andrzej Kader (1855–60 philol., theol.), Kornel Kunczewicz (1857–62 med.), Chrystow Trzeciak (1858–63 cam., philol., theol.), Michał Dauter (1854–61 phys., med.), Władysław Dauksza (1857–62 theol.);

Dritte Reihe v.o., von links nach rechts: Lech Pomarnacki Pac (1854–59 oec., med.), Piotr Komorowski (1857–61 phys., cam.), Jan Michalski (1854–59 med.), Władysław Landsberg (1854–58 dipl.), Władysław Szpakowski (1854–59 oec., med.), Edward Pawłowicz (1857–61 med., oec.), Juliusz Zajączkowski (1858–66 phys., med.), Witold Jodko Narkiewicz (1854–58 oec., med.), Bolesław Sawrymowicz (1858–59 phys.), Władysław Dybowski (1857–62 zool.);

Vierte Reihe v.o., von links nach rechts: Władysław Kotysza (math., philol.), Herman Fudakowski (1853–58 phys., med.), Jan Komorowski (1854–58 oec.), Antoni Fedorowicz (1854–59 pharm., med.), Adam Koniuszewski (1853–59 med.), Edmund Bulhak (1854–58 phys., med.), Adolf Owsiany (1854–59 phys., med.)

Quelle: B. Dybowski: Wspomnienia z przeszłości półwiekowej [Erinnerungen aus einem halben Jh.], Lwów 1913.



Abb. 2. Die Gründer des Kreises der „Milchbrüder“ (Braci mleczne); berühmt für ihre Trinkfestigkeit

Obere Reihe von links nach rechts: Witold Jodko Narkiewicz, Władysław Pańkowski (1854–57 oec., med.), Stanisław Wirjon (1852–56 oec., zool.), Stanisław Szablewski (1852–57 chem., med.);

Untere Reihe von links nach rechts: Lech Pomarnacki Pac, Benedykt Dybowski (1853–57 med.), Edmund Bulhak, Herman Fudakowski, Aleksy Koroza (1854–58 phys., med.)

Quelle: B. Dybowski, Wspomnienia ...

Außer der „Polonia“ (Konwent) gab es weitere studentische Verbindungen der Polen in Dorpat. 1836/37 entstand der revolutionär ausgerichtete, illegale „Polnische Studentenverband“ (Polski Związek Studencki), der aber bereits 1838 auf behördlichen Druck seine Tätigkeit einstellte<sup>58</sup>. Am Vorabend des Januaraufstandes von 1863 bildeten sich einige kurzlebige Gesellschaften, die hier im einzelnen nicht genannt werden. Erwähnt sei nur die 1880 gegründete „Gesellschaft für Nüchternheit“ (Towarzystwo Trzeźwości). 1889 trat eine größere Gruppe aus dem „Konwent“ aus und richtete die „Polnische Küche“ (Kuchnia Polska) ein, eine Mensa, die ihren Mitgliedern billige Mittagessen

<sup>58</sup>) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 1, S. 109; dieselben (wie Anm. 20), S. 127.



Abb. 3. Konstanty (Andrzej?) Malewski (1851–55 phys., med.), Benedykt Dybowski, Aleksander Czekanowski (1855–57 med., min.), Konstanty Jelski (im Album Academicum nicht zu ermitteln), Konstanty (Franciszek?) Kamiński (1851–57 dipl., phys., med.)

Quelle: B. Dybowski, Wspomnienia ...

gewährte. „Am Ende der 1880er Jahre waren polnische Studenten wohl die Hauptträger marxistischer Ideen in Dorpat“<sup>59</sup>. In den neunziger Jahren und zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es verschiedene linksradikale illegale Organisationen wie den „Ring“ (Koło), „Vereinigung“ (Zjednoczenie) u. a.

Die aus der „Polonia“ ausgeschiedenen Theologen fanden zunächst in der „Kuchnia Polska“ ihre Aufnahme. Sie zogen sich aus dieser bald zurück, „gründeten ihre eigene Mensa, die jedoch keine Rolle im Leben der Dorpater Polen spielte“<sup>60</sup>. 1902 wurde als zweite studentische Organisation der Polen in Dorpat die „Gesellschaft Polnischer Theologen“ (Towarzystwo Teologów

59) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 2, S. 107.

60) Stempowski (wie Anm. 30), S. 108.



Abb. 4. Stehend von links nach rechts: Stanisław Stempowski (1888–92 Veterinärinstitut), Paweł Zaorski (1886–90 chem., min.), Bronisław Kułakowski (1888–96 med., jur.), Bronisław Natanson (1885–92 jur.);  
Sitzend von links nach rechts: Bolesław Zaborowski (1888–93 med.), Konstanty Cumpft (1889–94 mat., nat.), Stanisław Czekanowski (1888–93 jur., zool., bot.), Stanisław Bouffał (1888–91 mat., chem.), Władysław Waleszyński (1885–90 jur., med.), Gabriel Korbut (1888–90 philol.).

Quelle: S. Stempowski: Pamiętniki 1870–1914 [Memoiren], Wrocław 1953.

Polskich) offiziell anerkannt<sup>61</sup>. Von den weiteren polnischen Vereinigungen nennen wir hier nur noch die 1907 entstandene und bis 1918 bestehende „Polnische Kasse für Studentische Selbsthilfe“ (Polska Kasa Samopomocy Studenckiej), die bis zum Ersten Weltkrieg beträchtliche Mitgliederzahlen aufwies<sup>62</sup>.

61) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 3, S. 107. – Es kann sein, daß der für die Mitte der achtziger Jahre genannte „Kreis Polnischer Theologen“ [Kóło Teologów Polskich] innerhalb des „Konvents“ wirkte. Vgl. dazu Kleindienst/Wagner (wie Anm. 46), S. 21. Vielleicht bestand die „Gesellschaft Polnischer Theologen“ schon vorher, wurde aber erst 1902 offiziell anerkannt. Vgl. hierzu Kneifel (wie Anm. 39), S. 85, der Jan Stanisław Fabian (stud. theol. in Dorpat 1894–99: AA, Nr. 15845) als Gründungsmitglied nennt. Als dritte polnische Studentenkorporation in Dorpat wurde die „Lutyca“ am Veterinärinstitut 1903 legalisiert.

62) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 3, S. 109f.

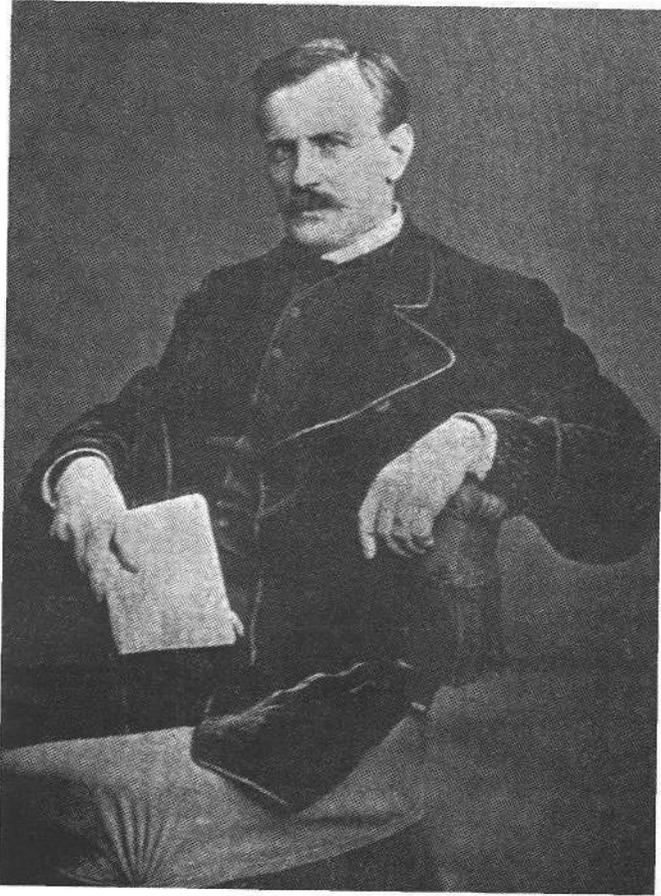


Abb. 5. Tytus Chałubiński (1840–43 bot., med.)

Quelle: T. Chałubiński: *Listy (1840–1889)* [Briefe], Wrocław, Warszawa, Kraków 1970.

Wohl zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist die „Gesellschaft der Dorpater Philister in Lodz und Warschau“ (Towarzystwo Dorpackich Filistrów w Łodzi i Warszawie) entstanden, ein Zeichen dafür, daß die Mitglieder der „Polonia“ auch nach ihren Studienjahren ihren Korporationsgeist weiterhin pflegten<sup>63</sup>. Zu Ende des 19. Jahrhunderts entstand der Brauch, daß sich die „Dorpatczycy“ jährlich in Warschau trafen, wobei sie u. a. für bedürftige polnische Studenten in Dorpat Geld sammelten. Im Jahre 1900 versammelten sich rund 500 Ehemalige. Anfang 1907 wurde in Warschau die „Gesellschaft der Ehemaligen Zöglinge der Universität Dorpat“ (Towarzystwo Byłych Wychowańców

63) Ebenda, S. 109.



Abb. 6. Ignacy Baranowski (1852–55 oec., med.)

Quelle: A. Wrzosek (Hrsg.): Pamiętniki Ignacego Baranowskiego (1840–1862) [Die Memoiren von I. B.], Poznań 1923.

Uniwersytetu Dorpackiego) gegründet mit einer Kasse für wissenschaftliche Beihilfe. Einer der Initiatoren war Professor Ignacy Baranowski<sup>64</sup> (Abb. 6).

Als Philister, bei denen im Duellfall nur die Pistole als Waffe in Frage kam, genossen die Mitglieder der „Polonia“ bei den übrigen studentischen Korporationen ein hohes Ansehen.

Aus den veröffentlichten und uns zugänglichen Memoiren der später prominenten Zöglinge der Dorpater Universität erfahren wir viele interessante Dinge über das Alltagsleben der polnischen Studenten in Dorpat. Für viele war

64) Ebenda, S. 114.



Abb. 7. Benedykt Dybowski  
(1853–57 phys., med.)

Quelle: S. Issakov: Mälestusi  
Tartu Ülikoolist (17.–19.  
sajand) [Erinnerungen an die  
Univ. Dorpat/17.–19. Jh.],  
Tallinn 1986.



Abb. 8. Aleksander  
Czekanowski (1855–57  
med., min.)

Quelle: S. Issakov:  
Mälestusi ...



Abb. 9. Władysław  
Dybowski (1857–62 phys.  
zool.)

Quelle: Pamiętnik dra  
Benedykta Dybowskiego od  
roku 1862 zacząwszy do roku  
1878 [Erinnerungen von Dr.  
B. D. von 1862 beginnend  
bis 1878], Lwów 1930.

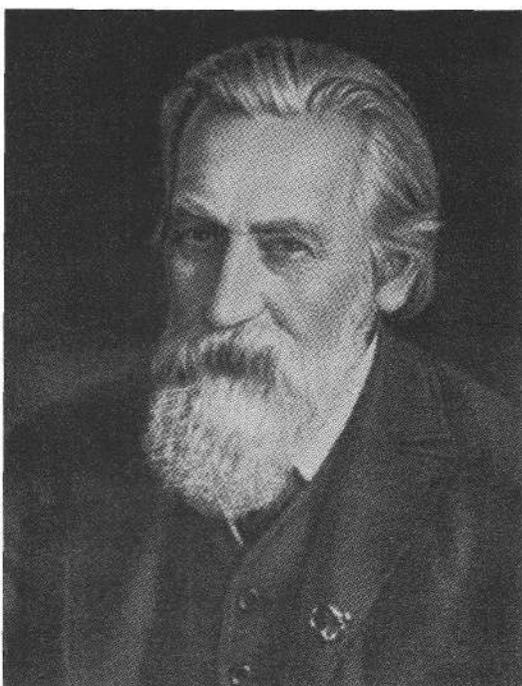


Abb. 10. Bolesław  
Limanowski (1858–60  
med., phil.)

Quelle: B. Limanowski:  
Pamiętniki (1835–1870)  
[Memoiren], Warszawa 1957.

schon die Anreise aus Polen ein erinnerungswürdiges Erlebnis, denn bis 1889 gab es keine Eisenbahnverbindung zwischen Warschau und Dorpat. Das gilt natürlich auch für die Heim- und Rückfahrten in und aus den Ferien. Die eine Möglichkeit war die Postkutsche<sup>65</sup>. Eindrucksvoller war die Fahrt mit der Eisenbahn von Warschau nach Pleskau (Pskov) und von dort mit dem Schiff nach Dorpat, auf dem Fluß Velikaja, dann über den Pleskauschen- und Peipussee und im schmalen, aber tiefen Embach (Emajõgi)<sup>66</sup>. Die Fahrt mit dem Schiff dauerte damals etwa 10 Stunden.

Eine bemerkenswerte Tatsache hinsichtlich des Zusammenlebens mit der Bevölkerung Dorpats hält Bolesław Limanowski (Abb. 10 auf S. 593) fest, der von 1858 bis 1860 in Dorpat Medizin und Philosophie studierte. Kurz vor den Sommerferien erhielt er von seinem Bruder Lucjan Geld für ein Paar Stiefel, das er aber zum größten Teil für die Begleichung seiner Schulden ausgab. Er bestellte beim „besten“ Schuhmacher Dorpats, Peterson, die Stiefel, mußte aber bekennen, daß er kein Geld hatte. Den Preis würde er sofort nach den Ferien begleichen, versprach Limanowski. Peterson trug ihn in das Buch der Schuldner ein und fertigte das Gewünschte termingerecht. Dabei hatten sie sich vorher nicht gekannt; so leicht konnte man in Dorpat Kredit erhalten<sup>67</sup>. Hierbei wurde von den einheimischen Bürgern zwischen deutschen und polnischen Studenten anscheinend kein Unterschied gemacht, oder anders gesagt, den Polen genausoviel Vertrauen entgegengebracht wie den Deutschen.

Ignacy Baranowski (Abb. 6 auf S. 591), ein bedeutender polnischer Arzt und Pädagoge, der sich nach seinem Dorpater Diplom 1858 in Wien, Paris und Berlin (Virchow) weiterbildete, beurteilt seine Studentenzeit in Dorpat rückschauend folgendermaßen: „Wenn in mir heute die Erinnerungen der Jahre von 1851 bis 1858, die ich in Dorpat verbracht hatte, wieder lebendig werden, wenn ich alle Einzelheiten bedenke, die Lebensbedingungen der Jugend erwäge, so sehe ich, daß dieses Dorpat in jener Zeit gleichsam ein Land bildete, das ein völlig anderes Leben lebte, als es nicht nur bei uns war, in einem unterworfenen, in Unfreiheit gehaltenen Lande, sondern auch im ganzen russischen Staat und breiter gefaßt in anderen Ländern Europas.“

Die auf ihre Universität stolzen ortsansässigen Deutschen nannten Dorpat hochmütig ‚Athen des Nordens‘. In diesem Namen steckt Übertreibung, aber auch viel Berechtigung insofern, als er die günstigen Bedingungen für die wissenschaftliche Arbeit, die Studien, für das Leben in Idealen, losgelöst von den realen Verhältnissen und Sorgen bezeichnet<sup>68</sup>.

65) Pamiętniki (wie Anm. 27), S. VI.

66) Stempowski (wie Anm. 30), S. 97f.

67) Limanowski (wie Anm. 28), S. 217f. Wie er weiterhin ausführt, kamen Mißbräuche überaus selten vor. Mit den Schulden bzw. mit deren pünktlicher Rückzahlung befaßte sich an der Universität ein besonderer Beamter, Syndicus genannt. Ebenda, S. 218.

68) Pamiętniki (wie Anm. 27), S. 82.

Weiter schreibt I. Baranowski: „Uns Polen gegenüber brachten Professoren, Universitätsbehörden und Bevölkerung, d. h. Hausbesitzer, Kaufleute, Handwerker, Wohlwollen entgegen. . . . Die fähigen, arbeitsamen Polen stellte man gerne den Deutschen gleich. Die unter diesen glücklichen Bedingungen verbrachten paar Jahre mußten unter dem Einfluß der durch nichts getrübbten hohen deutschen Kultur, bei völliger Freiheit des jugendlichen Lebens, eine beträchtliche Spur in der ganzen Geisteshaltung des Jugendlichen hinterlassen. . . . Natürlich waren in der beinahe 200-köpfigen polnischen Jugend nicht alle gleich eifrig und besessen bei der wissenschaftlichen Arbeit; der längere Aufenthalt in Dorpat, das Studentenleben mußte jedoch allen seinen Stempel aufdrücken“<sup>69</sup>.

Gerade als in Warschau die Medizinische Akademie gegründet wurde, schloß Baranowski in Dorpat sein Studium ab. Im März 1858 erschien er beim Dekan der Medizinischen Fakultät, Hermann Guido Samson von Himmeltierna<sup>70</sup>, um sich zu verabschieden. Dieser sagte zu Baranowski: „Man eröffnet bei euch eine Medizinische Schule, zweifellos werdet ihr auch eine Universität erhalten. Ich freue mich darüber für euch, aber ich bedauere es, daran zu denken, daß es euch Polen hier in Dorpat weniger geben wird.“ Weiter die Ausführungen Baranowskis: „Zur Antwort küßte ich, stolz auf meinen vor wenigen Tagen erhaltenen medizinischen Dokortitel, dem Professor die Hand, und er umarmte mich wie ein Freund. Ebenso herzlich war der Abschied von Prof. George von Oettingen“<sup>71</sup>.

Der bereits erwähnte Wincenty Lutosławski (1885 cand. chem.) absolvierte nach nur einem Studiensemester 1886 die Kandidatenprüfung für Philosophie, was normalerweise vier Studienjahre erforderte. Entdeckt und gefördert wurde er vom gebürtigen Braunschweiger Gustav Teichmüller<sup>72</sup>. Nach der gelungenen Kandidatenprüfung mußte Lutosławski seinem Professor seine Freude mitteilen. „Als ich ihm sagte, was geschehen ist, entgegnete er mit einem gleichsam siegesbewußten Lächeln: ‚Ich sagte Ihnen doch, daß Sie eine goldene Natur haben, und darin konnte ich nicht irren‘. . . . Wenn Teichmüller ein Pole gewesen wäre, hätte er mich zweifellos umarmt.“ Von da an habe ihn Teichmüller als seinesgleichen behandelt<sup>73</sup>.

Sicherlich wäre es reizvoll, Erinnerungen von „Dorpatczycy“ an die Studienzeit auch in der Russifizierungsepoche nach 1889 zur Verfügung zu haben und sie zu zitieren. Leider ist dies bis jetzt nicht möglich, denn nur die Memoi-

69) Ebenda, S. 90.

70) DbbL, S. 665f.

71) Pamiętniki (wie Anm. 27), S. 91. Über Georg Philipp von Oettingen s. DbbL, S. 558.

72) DbbL, S. 788.

73) Lutosławski (wie Anm. 29), S. 104f.

ren von Stanisław Stempowski (Abb. 4 auf S. 589) betreffen den Beginn dieses Zeitraumes<sup>74</sup>.

### 5. Bedeutende Wissenschaftler

Unter den Studenten, die für ihre wissenschaftlichen Arbeiten die Goldmedaille erhalten hatten, nehmen die polnischen Studenten hinsichtlich ihres prozentuellen Anteils den ersten Platz ein<sup>75</sup>. Hier seien nur einige herausragende Gelehrte genannt, die mitunter über Polen und Rußland hinaus eine eminente Bedeutung in ihren Fachgebieten erlangt haben.

Der bereits oben erwähnte Zoologe, Arzt und Geograph Benedykt T. Dybowski<sup>76</sup> (Abb. 2, 3 u. 7 auf S. 587, 588 u. 592) studierte von 1853 bis 1857 in Dorpat Physik und Medizin, danach von 1857 bis 1860 in Breslau und Berlin Medizin. 1856 erhielt er die goldene Preismedaille für die Erforschung der Fische Estlands. Er stand unter dem Einfluß von Karl Ernst von Baer. Wegen seiner Beteiligung am Januar-Aufstand 1863 wurde Dybowski nach Sibirien verbannt, später angesiedelt. Viele Jahre hindurch widmete er sich der Erforschung der Fauna Ostsibiriens und der komplexen Untersuchung des Baikalsees, Kamtschatkas und der Kommandeur-Inseln, was ihm Weltgeltung einbrachte. Seit 1882 Professor für Zoologie in Lemberg, war Dybowski u. a. Mitglied der Krakauer Akademie der Wissenschaften (seit 1884).

Sein Bruder Władysław Dybowski (1838–1910)<sup>77</sup> (Abb. 1 u. 9 auf S. 586 u. 593) war Zoologe und Paläontologe. Er studierte in Dorpat von 1857–1862 Physik und Zoologie und wurde 1860 mit der goldenen Preismedaille für die Forschungsarbeit „Beschreibung der silurischen Bryozoen und Anthozoen Est- und Livlands“ ausgezeichnet. Von 1880 an veröffentlichte er zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten über den Baikalsee. Das für diese notwendige Forschungsmaterial stellte ihm sein Bruder Benedykt zur Verfügung. Er war u. a. Mitglied der Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität Jur'ev (Dorpat) und der Kaiserlichen Mineralogischen Gesellschaft in St. Petersburg.

Ein bedeutender Geologe, Geograph, Paläontologe und Botaniker war Aleksander Piotr Czekanowski (1833–1876)<sup>78</sup> (Abb. 3 u. 8 auf S. 588 u. 592). Er studierte in Dorpat von 1855 bis 1857 Medizin und Mineralogie. Auch

74) Die vage Nachricht über einen skandalösen Vorfall, wonach ein durchgefallener polnischer Student seinen Prüfer, den Strafrechtler Pustoroslev (Prof. seit 1892), geschlagen habe, worauf sich dieser eine Kugel in die Brust schoß und schwer verletzte, mag hier erwähnt werden, s. H. Friedmann: Sinnvolle Odyssee. Geschichte eines Lebens und einer Zeit. 1873–1950, München 1950, S. 106. Wann der Vorfall genau war und wie der polnische Student hieß, wird hier nicht gesagt. – Für den Hinweis sei Herrn Dr. Hellmuth Weiss, Marburg, gedankt.

75) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 3, S. 110.

76) Vgl. Anm. 26.

77) PSB, Bd. 6, S. 44f.; AA, Nr. 6754.

78) PSB, Bd. 4, S. 321–323; WEP, Bd. 2, S. 730; AA, Nr. 6437.

er wurde nach dem Januaraufstand nach Sibirien verbannt, wo er zunächst im Gebiet des Baikalsees zusammen mit B. Dybowski wirkte. Von 1871 bis 1875 unternahm er eine große Forschungsreise, die von der Mongolei über den Fluß Olenek bis zum Lena-Delta führte. Dabei legte er eine große naturkundliche Sammlung an und erwarb einen hohen Rang bei der Erforschung Ostsibiriens.

Der hervorragende Chemiker – außerdem Bankier und Industrieller – Jakub Natanson (1832–1884)<sup>79</sup> studierte in Dorpat von 1850 bis 1854 Pharmazie und Chemie. Er war hier Schüler des bedeutenden Chemikers Carl Ernst Heinrich Schmidt<sup>80</sup>, der seit 1850 43 Jahre lang in Dorpat wirkte. 1853 erhielt Natanson die goldene Preismedaille und war seit 1862 Professor der Chemie in Warschau, wo er über die Anwendung der Chemie in Industrie, Medizin und Landwirtschaft arbeitete. Weiterhin war er Mitbegründer des Museums für Handwerk und Landwirtschaft sowie der Mianowski-Kasse, eines Instituts für die Unterstützung der Wissenschaft. Natanson trat für die Assimilation der Juden in Polen ein.

Ein bedeutender polnischer Mineraloge war Stanisław Józef Thugutt (1862–1956)<sup>81</sup>, der in Dorpat von 1882 bis 1892 Chemie und Mineralogie studierte. Thugutt legte 1886 die Kandidatenprüfung in Chemie ab, 1892 verteidigte er seine Magisterarbeit im Fach Mineralogie. Von 1893 bis 1894 war er als Assistent im Mineralogischen Kabinett, im letzteren Jahr erwarb er den Dokortitel, später auch den Ehrendoktor der Universität Dorpat. Thugutt war seit 1915 Professor an der Warschauer Universität, seit 1921 Mitglied der Krakauer Akademie der Wissenschaften, weiterhin Gründer (1925) und langjähriger Herausgeber der wissenschaftlichen Zeitschrift „Archiwum Mineralogiczne“.

Ein großer polnischer Geologe und Paläontologe war auch Józef Siemiradzki (1858–1933)<sup>82</sup> aus Char'kov, der von 1878 bis 1884 in Dorpat Mineralogie studierte. Von 1901 bis 1932 war er Professor in Lemberg. Er war Verfasser des zweibändigen Handbuches „Geologia ziem polskich“ (Geologie der polnischen Länder), das 1903 bzw. 1909 erschien. Bemerkenswert waren auch seine Forschungsreisen nach Südamerika (Brasilien und Patagonien).

Ein hervorragender Botaniker war Władysław Karol Rothert (1863–1916)<sup>83</sup>, der in Dorpat von 1880 bis 1884 Botanik studierte und im letzteren Jahr mit der goldenen Preismedaille ausgezeichnet wurde. 1889 wurde

79) PSB, Bd. 22, S. 601–603; AA, Nr. 5610.

80) Dbbl, S. 685.

81) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 3, S. 111; WEP, Bd. 11, S. 521; AA, Nr. 11465.

82) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 3, S. 111; WEP, Bd. 11, S. 502; AA, Nr. 10448.

83) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 3, S. 111; WEP, Bd. 10, S. 119; AA, Nr. 10949.

er Dozent, anschließend Professor in Kazan', von 1897 bis 1902 in Char'kov, von 1902 bis 1908 in Odessa. Rothert unternahm dann Forschungsreisen nach Ceylon und Java, war von 1910 bis 1914 Professor in Krakau, wurde 1912 Mitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften. 1913 erschien im vierten Band des deutschsprachigen Werkes „Handwörterbuch der Naturwissenschaften“ seine berühmte Arbeit „Gewebe der Pflanzen“.

Ludwik Bruner (1871–1913)<sup>84</sup> war nicht nur ein hervorragender Chemiker, sondern auch Literaturkritiker und Schriftsteller unter dem Pseudonym Jan Sten. Von der Warschauer Universität kommend studierte er in Dorpat von 1891 bis 1893 Chemie. Bruner war Assistent am Lemberger Politechnikum, bevor er seine Studien 1894 in Paris (bei M. P. E. Berthelot), 1895 an der Jagiellonischen Universität in Krakau, 1898 in Leipzig (bei W. Ostwald), 1903 in Göttingen (bei W. H. Nernst) und in Karlsruhe (bei F. Haber) vertiefte. 1907 war er bei E. Rutherford in Manchester und W. Ramsay in London. 1907 wurde er Professor für physikalische Chemie in Krakau und errichtete das erste Institut für dieses Fachgebiet in Polen.

Ein bedeutender Chemiker und Agrarwissenschaftler war Walerian Józef Izydor Klecki (1868–1920)<sup>85</sup>, der 1886 und 1887 in Wien, von 1887 bis 1890 in Dorpat bei Carl E. H. Schmidt Chemie und von 1891 bis 1894 in Leipzig Biologie und Landwirtschaft studierte. Seit 1899 war er Professor der Agrarwissenschaften in Krakau und später Sekretär der Agrarwissenschaftlichen Sektion der Physiographischen Kommission der dortigen Akademie der Wissenschaften.

Die Medizinische Fakultät in Dorpat galt als eine der besten im damaligen Rußland; daher ist es verständlich, daß etwa 20 polnische Professoren der Medizin Zöglinge der Universität Dorpat waren<sup>86</sup>. An erster Stelle ist der bekannteste polnische Arzt im 19. Jahrhundert und Gründer des weltberühmten Kurortes Zakopane, Tytus Chałubiński (1820–1889)<sup>87</sup> (Abb. 5 auf S. 590), zu nennen. Wegen der Schließung der Mediko-Chirurgischen Akademie mußte er 1840 Wilna verlassen und kam nach Dorpat, wo er bis 1844 anfangs Botanik, später Medizin studierte. Nachdem er in Würzburg den medizinischen Dokortitel erworben hatte, nahm er 1848 am ungarischen Aufstand als Ambulanzarzt teil. Von 1857 bis 1869 war Chałubiński Professor in Warschau, dann zog er sich nach Zakopane zurück, wo er auch die Volkskunde der Góralen erforschte. Seit 1846 war er Mitglied der Königlich-Bayrischen Botanischen Gesellschaft in Regensburg und 1879 erster Vorsitzender der Mianowski-Kasse.

84) PSB, Bd. 3, S. 21f.; Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 3, S. 111f.; AA, Nr. 15082.

85) PSB, Bd. 12, S. 550f.; Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 3, S. 112; AA, Nr. 13463.

86) Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 1, S. 111.

87) PSB, Bd. 3, S. 253–257; WEP, Bd. 2, S. 377f.; AA, Nr. 4137.

Ein weiterer hervorragender Mediziner war Ludwik Karol Teichmann (oder Teichman-Stawiarski; 1823–1895)<sup>88</sup>, der in Dorpat von 1847 bis 1850 Kameralistik und Theologie, anschließend in Heidelberg und Göttingen Medizin studierte. Seit 1861 war er Professor der pathologischen Anatomie und seit 1868 Professor der Anatomie an der Jagiellonischen Universität Krakau. Seine Methode, Blutspuren mit Hilfe des Mikroskops zu entdecken (sog. Teichmann-Probe, 1863), war für die Gerichtsmedizin wichtig. Teichmann war u. a. Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften zu Krakau.

Stanisław Janikowski (1833–1881)<sup>89</sup> studierte in Dorpat von 1851 bis 1857 Medizin (1858 Dr. med.) und bildete sich bis 1861 im Ausland weiter. Bis 1866 Bibliothekar der Warschauer Gesellschaft der Ärzte (Warszawskie Towarzystwo Lekarskie), erhielt er 1866 die Berufung als Professor an den Lehrstuhl für Gerichtsmedizin in Krakau. Janikowski war außerordentliches Mitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften und Vorsitzender der Krakauer Gesellschaft der Ärzte (Krakowskie Towarzystwo Lekarskie).

Von 1853 bis 1858 studierte in Dorpat Herman Bolesław Fudakowski (1834–1878)<sup>90</sup> (Abb. 1 u. 2 auf S. 586 u. 587) Physik und Medizin. Hier erwarb er auch 1859 den Dokortitel (med.) und vervollkommnete seine Kenntnisse in Paris, Wien und Zürich. 1866 gründete er an der Warschauer „Hauptschule“ (Szkoła Główna) das Laboratorium für medizinische Chemie. Seit 1869 war Fudakowski Professor der physiologischen Chemie in Warschau. Er war u. a. Mitglied der Gesellschaft Deutscher Chemiker in Berlin und der Warschauer Gesellschaft der Ärzte.

Über den schon oben genannten Ignacy Baranowski<sup>91</sup> (Abb. 6 auf S. 591) ist noch zu sagen, daß er in Dorpat von 1852 bis 1855 Ökonomie und Medizin studierte und den Doktorgrad der Medizin 1858 erwarb. 1859 setzte er seine Studien in Wien, Paris und Berlin (bei R. Virchow) fort, ehe er 1860 Assistent Chalubińskis in Warschau wurde, dessen Nachfolger er dann 1869 wurde. 1906 zählte er zu den Mitbegründern der Warschauer Wissenschaftlichen Gesellschaft (Warszawskie Towarzystwo Naukowe), deren Ehrenmitglied er seit 1908 war. Baranowski war auch verlegerisch und kulturpolitisch tätig.

Von den zahlreichen bedeutenden Medizinern nennen wir hier nur noch den hervorragenden polnischen Chirurgen Bronisław Kader-Kadaras (1863–1937)<sup>92</sup>, Sohn des Generalsuperintendenten der Reformierten Kirche in Litau-

88) WEP, Bd. 11, S. 442; Wielka ilustrowana encyklopedia powszechna [Große illustrierte allgemeine Enzyklopädie], Kraków o.J., Bd. 17, S. 113; Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 1, S. 111; AA, Nr. 5024.

89) PSB, Bd. 10, S. 520f.; Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 1, S. 111; AA, Nr. 5751.

90) PSB, Bd. 7, S. 177; Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 1, S. 111; AA, Nr. 6165.

91) Siehe Anm. 27.

92) PSB, Bd. 11, S. 404–406; Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 3, S. 112; AA, Nr. 11275.

en, Andrzej. Von 1881 bis 1889 studierte er in Dorpat Medizin und wurde sofort nach dem Studium Assistent seines Lehrers, Prof. Eduard Georg v. Wahl<sup>93</sup>, in der Chirurgischen Klinik. 1891 hielt er sich kurz in Berlin auf (bei E. v. Bergmann) und erlangte den medizinischen Doktorgrad in Dorpat. Kader-Kadaras wirkte in Breslau weiter, wo er sich 1897 habilitierte. Seit 1899 war er Professor der Chirurgie an der Jagiellonischen Universität in Krakau.

Auffallend ist, daß in dieser Aufzählung hervorragender Gelehrter keine Juristen vertreten sind, obwohl zahlenmäßig die polnischen Jurastudenten gleich hinter den Medizinern an zweiter Stelle rangierten, wie wir oben sahen. Wahrscheinlich bevorzugten die juristisch ausgebildeten „Dorpatczycy“ die praxisbezogene berufliche Karriere als Rechtsanwälte, Notare und Verwaltungsangestellte. Es genügt, als Beispiel Ignacy Manteuffel (Manteuffel-Szoegé; 1875–1927)<sup>94</sup> zu nennen, seit 1924 Wojewode in Kielce und Träger hoher polnischer und rumänischer Auszeichnungen. Nach dem Jura-Studium in Dorpat war er seit 1899 Advokat in Riga.

Von den polnischen Zöglingen der Dorpater Universität, die in den humanwissenschaftlichen Fächern Hervorragendes geleistet haben, sei an erster Stelle der oben wiederholt erwähnte Wincenty Lutosławski<sup>95</sup> genannt. Als Philosoph von Weltgeltung pflegte er Beziehungen über Frankreich, England, Spanien, Portugal u. a. hinaus bis in die USA.

Es bleiben noch vier namhafte Historiker. Aleksander Walerian Jabłonowski (1829–1913)<sup>96</sup>, Historiker, Ethnograph und Forschungsreisender, war nur als freier oder Gasthörer zwischen 1849 und 1852 in Dorpat und studierte Klassische Philologie, Germanistik und Geschichte. Vorher bildete er sich an der Kiewer Universität im Fach Slawistik, nach seiner Dorpater Zeit war er bis 1858 im dortigen Gouvernement als Hauslehrer tätig. Von 1859 bis 1861 hörte er allgemeine Geschichte in Berlin, befaßte sich mit der Ethnogenese der Slawen im British Museum in London und studierte weiter in Paris, Prag und Wien. Nach dem Januaraufstand wurde er ins Gouvernement Penza verbannt, wo er die Volkskunde der Mordwinen erforschte. Jabłonowski war u. a. Korrespondierendes Mitglied der Krakauer Akademie der Wissenschaften, seit 1892 Mitglied der Historischen Gesellschaft „Nestor“ in Kiew und kurz vor seinem Tod Ehrenmitglied der Royal Historical Society in London.

Jabłonowski war seit 1875 zusammen mit Adolf Stanisław Pawiński (1840–1896)<sup>97</sup>, dem Historiker und Archivar aus Zgierz, Herausgeber der für die Geschichte Polens wichtigen „Źródła Dziejowe“ (Geschichtsquellen). Pawiński begann seine Studien in St. Petersburg und setzte sie in Dorpat von

93) Siehe DbbL, S. 844.

94) PSB, Bd. 19, S. 493f.; AA, Nr. 15568.

95) Siehe Anm. 29.

96) PSB, Bd. 10, S. 214f.; Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 1, S. 111.

97) PSB, Bd. 25, S. 407–412; Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 1, S. 111; AA, Nr. 7530.

1862 bis 1864 bei Carl Schirren fort. Hierdurch hatte er Zugang zur deutschen kritischen Historikerschule. 1865/66 studierte er in Berlin bei Leopold von Ranke und beim Paläographen Philipp Jaffé, 1866/67 in Göttingen bei Georg Waitz, unter dessen Anleitung er auch seine Dissertation schrieb. Seit 1871 Professor in Warschau, war er seit 1875 auch Direktor des dortigen Archiwum Głównie (Hauptarchiv). Pawiński war u. a. seit 1871 Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Krakau, seit 1890 Mitglied der Historischen Gesellschaft in St. Petersburg und seit 1895 Ehrenmitglied der Posener „Freunde der Wissenschaften“.

Der Historiker und Ethnograph Gustaw Manteuffel (Manteuffel-Soege; 1832–1916)<sup>98</sup> studierte in Dorpat von 1852 bis 1856 Diplomatie und legte hier die Magisterprüfung 1859 ab. Als Historiker war sein Spezialgebiet Polnisch-Livland, aber auch Riga und Kurland. Er publizierte zunächst in deutscher, später hauptsächlich in polnischer und lettischer (lettgallischer) Sprache. 1880 nahm er am ersten Kongreß Polnischer Historiker in Krakau teil. Manteuffel lebte zumeist in Riga. Seit 1888 war er Mitglied der Krakauer Akademie der Wissenschaften.

Zu erwähnen ist noch der Publizist und Historiker der Großen Polnischen Emigration Lubomir Gadon (1831–1908)<sup>99</sup>, der wie Manteuffel ebenfalls von 1852 bis 1856 Diplomatie in Dorpat studierte. Seit 1863 stand er im Dienste des politischen Hauptes der Emigration, Władysław Czartoryski<sup>100</sup>, in Paris. Er war in der Leitung der Polnischen Historisch-Literarischen Gesellschaft in Paris tätig, seit 1883 auch als Direktor deren Bibliothek. Nach 1894 verwaltete Gadon die Sammlungen und das Hausarchiv der Familie Czartoryski in Krakau.

Der Zweck der obigen skizzenartigen Ausführungen ist vor allem, den Beitrag der Universität Dorpat für die polnische Wissenschaft und Kultur anzuzeigen. Mit Hilfe der Universitätsmatrikel konnte die Anzahl der in Dorpat zwischen 1802 und 1914 immatrikulierten polnischen und aus Polen stammenden Studenten ermittelt werden, welche über 9 v. H. der Dorpater Hörer ausmachten. Es handelte sich um eine auserlesene Universitätsjugend, der in Dorpat zumindest bis 1889 das Tor zum mittel- und westeuropäischen kulturellen und wissenschaftlichen Leben geöffnet wurde. Obwohl viele von ihnen hierbei der deutschen Kultur für ihre Brückenfunktion verpflichtet waren, bedeutet es nicht, daß sie nicht gleichzeitig polnische Patrioten im Sinne der damaligen „Teilungszeit“ gewesen wären.

98) PSB, Bd. 19, S. 491–493; AA, Nr. 5849.

99) PSB, Bd. 7, S. 203f.; Isakov/Sigalov (wie Anm. 19), Nr. 1, S. 111; AA, Nr. 5794.

100) Fürst W. Czartoryski (1828–1894) war Sohn von Adam Jerzy. Seit der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre politischer und diplomatischer Leiter des Hotel Lambert in Paris, s. PSB, Bd. 4, S. 300–303.

Die polnischen Studenten entfalteten in Dorpat eine rege korporative Tätigkeit. Hierbei spielte ihre Korporation – die Polonia (Konwent) – eine eminente Rolle, welche auch bei den deutschen Kommilitonen im hohen Ansehen stand. Viele unter den polnischen Studenten Dorpats vermochten auch beim Studium hervorragende Leistungen zu erbringen, durch die sie sich vor allem bei ihren Lehrern hohe Anerkennung erwarben. Dies geht aus den Memoiren einiger später prominenter Zöglinge der Alma Mater Dorpatensis hervor. All das blieb anscheinend nicht ohne Wirkung auf die Einstellung der baltischen Deutschen gegenüber dem Polentum.

Dorpat war auch die Ausbildungsstätte der angehenden protestantischen Theologen aus Polen, welche ja zumeist deutscher Herkunft waren. Merkwürdig ist, daß viele von ihnen in Dorpat polonisiert wurden, weil sie keinen Zugang zu den deutschen Korporationen fanden. Selbst als sie sich von der „Polonia“ trennen mußten, blieb ihnen letzten Endes nichts anderes übrig, als eine eigene studentische Verbindung zu gründen. Es ist nicht bekannt, ob auch Theologen in der Warschauer „Gesellschaft der Ehemaligen Zöglinge der Universität Dorpat“ vertreten waren.

Reizvoll sind einige Szenen aus dem Alltagsleben der Studenten in Dorpat aus den Memoiren einiger Zöglinge, die mit einer Ausnahme den Zeitraum von etwa 1850 bis 1889 betreffen. Hier konnten nur einige Kostproben wiedergegeben werden, wobei Fragen des Zusammenhalts und die der Beziehungen der polnischen Studenten zu ihrer deutschen Umgebung im Mittelpunkt standen. Zweifellos ließen sich zahlreiche weitere interessante Begebenheiten diesen Erinnerungswerken entnehmen, z. B. im Hinblick auf die konspirativen politischen Aktivitäten.

Die kurze Vorstellung der wohl prominentesten polnischen Zöglinge der Dorpater Universität sollte den Bildungsweg, berufliche Entwicklung und wissenschaftliche Bedeutung der „Dorpatczycy“ zeigen. Nur eine kleine Auswahl konnte – angelehnt an die Forschungen von Sergej Isakov (Dorpat/Tartu) – getroffen werden, die aber die außerordentlich starke Einbindung der polnischen Wissenschaftler in die mittel- und westeuropäische Bildung und Kultur verdeutlichen. Weiterhin enthält sie wohl Hinweise auf den nicht zu unterschätzenden Beitrag, den diese Wissenschaftler für die nationale und europäische Kultur selbst zu leisten vermochten. Natürlich ließe sich diese Liste um einige andere nicht unbedeutende Namen ergänzen.

Mit dem Jahr 1918 endet der Zustrom polnischer und aus Polen stammender Studenten nach Dorpat endgültig. Er war bereits nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges und erst recht während der Revolutionswirren 1917/18 stark abgeschwächt. Aber die ehemaligen Zöglinge der Universität Dorpat hinterließen zweifellos tiefe Spuren im wissenschaftlichen und Geistesleben Polens.

### Summary

*Polish Students and Students Coming from Poland at the University of Dorpat  
between 1802 and 1914*

The number of Polish students and students coming from Poland, who were matriculated at Dorpat University between 1802 and 1914, approximately could be ascertained with the aid of the student register. It amounted to a total of 2373 students, among them were 1774 Poles, and 599 came from Poland. Their share in the total number of students in Dorpat run to more than 9 per cent.

They were selected young university people, having the opportunity in Dorpat, at least till 1889, to take part in Central and West European cultural and academic life. Though many of them were obliged to German culture because of its bridge function, this did not mean that they were not at the same time Polish patriots, as usual in those times after the Partitions.

The Polish students became active in Dorpat corporations. Their corporation – the Polonia (Konwent) – played an eminent part; it was also highly esteemed by their German fellow students. Many Polish students in Dorpat were also able to achieve outstanding performances in their studies and therefore high recognition especially by their teachers. This follows from the memoirs of some later prominent students of the Alma Mater Dorpatiensis. All this obviously influenced the attitude of the Baltic Germans towards the Poles.

Dorpat was also the training place of future Protestant theologians from Poland who mostly were of German origin. Strangely enough, many of them have been polonized in Dorpat, as they did not find access to German corporations. Even when they had to leave the “Polonia”, finally they had no choice but to found an own students’ corporation.